

# Mit dem Irakkrieg kam die Erinnerung zurück

## Magda Ventzke gründet Gesprächskreise: Kindheit 1939-45

Von Chris Ruschin

**BAHNHOFSVORSTADT.** Als stille oder auch als vergessene Generation bezeichnet Magda Ventzke ihre Altersgenossen – Kriegskinder, die nach 1945 den Blick nach vorne richteten und erst über die Nächte in Bunkern, über die Flucht oder das Leben in den zerbombten Städten reden. Mit zwei Dutzend von ihnen hat die Stuhlerin, die bei Kriegsende zehn Jahre alt war, in der DKV-Seniorenresidenz gesprochen.

Viele Betroffene hätten die Erlebnisse verdrängt, vielleicht weil sie sich und ihre Familie nicht belasten wollten, meint Ventzke. Doch der Zweite Weltkrieg mit seinen Folgen sei seit einigen Jahren durch die vielen Buchvorstellungen, Fernsehfilme und Dokumentationen wieder Gesprächsthema auch in Familien. Für sie selbst sei die Vergangenheit durch die Kriegsgeschehnisse im Irak wieder lebendig geworden.

Als sie 2003 von der Kriegserklärung der USA erfahren habe, sei für sie „eine Welt zusammengebrochen“. Kindheitserlebnisse seien wieder hochgekommen. Sie habe sich gefragt, wie es anderen deutschen Kriegskindern des Zweiten Weltkriegs heute geht. Seitdem beschäftige sie sich intensiv mit diesem Thema und führe mehrere Gesprächskreise, denn die Kriegserfahrung habe sie ihr ganzes Leben lang begleitet und die Auseinandersetzung habe ihr gut getan. „Wir können nicht in Ruhe alt werden, wenn wir den Kern unserer erschreckenden Geschichte abstreifen“, sagt Magda Ventzke.

Aufmerksam verfolgen die Männer und Frauen im Kamin-saal ihren Ausführungen, stimmen ihr oft zu. Auch Ingrid Wieden aus Arsten berichtet von ihrem Verdrängungsprozess und einem Auslöser, der die Vergangenheit wieder ans Tageslicht brachte. Sie sei als Fünfjährige mit ihrer Familie aus Ostpreußen geflüchtet, habe ihre Eltern erst verloren und sie dann später wiedergefunden. Um ein Haar sei sie dem Schicksal entronnen, mit der Gustloff unterzugehen. Solange sie noch im Berufsleben gewesen sei, habe sie diese Vergangenheit völlig verdrängt. Doch dann habe sie als Rentnerin einen Fernsehfilm über die Flüchtlinge aus Ostpreußen gesehen. Dort sei eine Szene

vorgekommen, in der ein Pferdewagen auf dem Eis eingebrochen sei. „Und dann sitze ich da, und sehe Kinder, die genauso aussehen wie ich damals! Dabei kommen mir die Tränen, und dann möchte ich gerne mit jemanden darüber reden.“

Auch Willi-Walter Dei aus Tarmstedt ist auf der Suche nach Gesprächspartnern, mit denen er seine Erfahrungen teilen kann.



Magda Ventzke.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

Nun, da er aus dem Berufsleben raus sei, möchte er ebenfalls manches aufarbeiten. „Insbesondere als Vollwaise habe ich Interesse daran, herauszufinden, was andere Kriegsvollwaisen in der Nachkriegszeit gemacht haben“, sagt er. Denn ohne Eltern durchzukommen, oder auch nur mit einem Elternteil, sei schwer gewesen. Dass die Erinnerung an das Erlebte nicht verloren gehen, sondern an die nächsten Generationen weitervermittelt werden sollte, darin sind sich die Beteiligten einig. Magda Ventzke hat mehrere Ideen. Sie bietet sich an, den Anwesenden dabei zu helfen, ihre persönlichen Lebensgeschichten zu dokumentieren.

Neben der Archivierung von Material und einer Ausstellung spricht sie von der Möglichkeit, Schulklassen von den Kindheitserfahrungen im Krieg zu erzählen.



Willi-Walter Dei.

FOTO: W. GERBRACHT

Dass das bei den Schülern auf offene Ohren trifft, weiß Willi Kromarek zu berichten. „Das haben wir bereits gemacht.“ Vor drei Jahren sei er mit einigen anderen Bewohnern der DKV-Residenz im Alten Gymnasium gewesen. „Das war schon interessant“, sagt der Rentner, der sich über die Neugierde der Schüler freute. Das Frage-und-Antwortspiel habe sich so lange hingezogen, dass der Zeitplan gar nicht eingehalten werden konnte.

Andere in der Runde halten sich im Hintergrund, hören still und gespannt zu. Einige gehen auch nach dem einführenden Vortrag von Magda Ventzke, wollen nicht mitdiskutieren.

„Ich hätte schon etwas zu sagen, aber dazu bin ich viel zu bewegt“, äußert sich eine Zuhörer. Das Interesse an einer regelmäßigen Gesprächsrunde ist dennoch groß – trotz oder vielleicht auch gerade wegen der Emotionen, die bei solchen Gesprächen wieder an die Oberfläche geraten.

**Wer an einer Gesprächsrunde teilnehmen möchte, kann sich an Magda Ventzke in Stuhl unter Telefon 04221/399480 wenden.**